

Bischof  
Dr. Felix Genn

**Predigt**  
**zum Weihnachtshochamt am 25. Dezember 2019**  
**im Hohen Dom zu Münster**

---

**Sperrfrist: 25.12.2019, 10.00 Uhr. Es gilt das gesprochene Wort.**

Lesungen vom Hochfest Weihnachten:     Jes 52,7-10;  
  Hebr 1,1-6;  
  Joh 1,1-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

*„Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt“ (Jes 52,7) – wie mag wohl ein solches Wort in den Ohren eines Menschen klingen, der in Syrien lebt, oder der diese Worte hier in unserem Land in einem Gottesdienst hört, an seine Heimat denken muss, der er entflohen ist, weil eben nicht Friede und Heil, sondern Trümmerlandschaften, Kriege, Terror und Armut ihn dort zur Flucht gezwungen haben? Wie mögen diese Worte für Menschen klingen, die sie an vielen Unruhegebieten der Erde, sei es in Ecuador, in Bolivien, im Libanon oder sonst wo, an diesen weihnachtlichen Tagen hören? Wie willkommen wären die Schritte des Freudenboten auch heute, wenn Frieden allgemein für die Welt und ohne jegliche atomare Einsatzmöglichkeiten verkündigt würde!*

Wer sich die Weltsituation anschaut, wird die Sehnsucht durchaus teilen, die in diesen prophetischen Worten anklingt. Man würde sich wünschen für die vielen zerstörten Länder und Völker, wenn zu ihnen gesagt würde: *„Brecht in Jubel aus, jauchzt zusammen, ihr Trümmer von Aleppo, Damaskus und Kabul“ (vgl. ebd. 9). Können wir heute tatsächlich sagen, wie der Prophet verkündet: „Denn der Herr hat sein Volk getröstet, er hat Jerusalem erlöst. Der Herr hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Nationen entblößt und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen“ (ebd. 9b.10)?*

Ein Drama liegt in den Worten der Weihnachtsbotschaft und in der gesamten Feier, zu der wir in diesen Tagen zusammenkommen. Einerseits eine Welt, in der es so viele Trümmerlandschaften gibt, so viele Ängste und Nöte, die gerade an einem solchen Fest wie Weihnachten in besonderer Stärke spürbar werden, wenn irgendwo in der Welt oder im eigenen Umkreis etwas Böses und Schlimmes passiert. Und andererseits diese Botschaft, dass es **ein** Wort gibt, von dem alles abhängt, in dem alles, was es an Erlösung und Gnade, an Heil und Wahrheit gibt, zusammengefasst wird, so dass Menschen wie die glaubenden Christen sagen dürfen: *„Und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).*

Nähere ich mich diesen beiden Wirklichkeiten, so spüre ich, welche Spannung sich durch mein Herz zieht, und ich vermute, dass es Ihnen ähnlich geht. Und doch ist es unsere Aufgabe, Jahr für Jahr genau diese Botschaft von der Herrlichkeit Gottes voll Gnade und Wahrheit zu

verkünden, weil sie das einzige Wort ist, in dem so viel Friedenspotential enthalten ist, dass tatsächlich real die Möglichkeit besteht: Die Vision des Propheten Jesaja wird Wahrheit, die wir in dieser Adventszeit so oft gehört haben: *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern ..., und sie erlernen nicht mehr den Krieg“* (Jes 2,4). Viele erlernen den Krieg noch heute, sogar Kinder werden zu Soldaten ausgebildet, obwohl es machtvolle Initiativen dagegen gibt. Könnte man nicht als Christ die Waffe dieses Wortes strecken und sagen: Dass es doch keinen Zweck hat, sich dieser Botschaft auszusetzen und ihr die Chance zu geben, auch heute Neues zu wirken? Haben nicht die Vertreterinnen und Vertreter dieser Botschaft oft genug auch nicht Schwerter zu Pflugscharen gemacht, sondern ebenfalls zu Waffen gegriffen und nicht zu Mitteln des Friedens, bis hin zur Ausübung von schlimmster Gewalt in den innersten Kreisen? Und dann: *„Und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“* (Joh 1,14).

Liebe Schwestern und Brüder, Weihnachten ist das große Gegenüber: Ein Gegenüber der gesamten Macht dessen, was sich an Bosheit auftürmt, zu der schwachen Wirklichkeit eines Kindes im Futtertrog; denn gerade in diesem Wort, das gegenüber allem Kriegslärm selig erscheinen muss, ist Potential enthalten, mit dem allein es möglich ist, auch heute - und gerade heute - eine Welt zu gestalten, die *„nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen der Machthaber, nicht aus dem Willen aller irdischen Gesinnungen, sondern aus Gott geboren wird“* (vgl. Joh 1,13), weil wir als Christinnen und Christen in der Kindschaft Gottes die Macht haben, die dieser Kindschaft innewohnt. Es ist die Macht der Gnade und Wahrheit, dass die Wahrheit in der umsonst geschenkten Liebe besteht; und wer sich ihr aussetzt, wer sich unerschütterlich davon prägen lässt und daran festhält, setzt sich gewaltlos durch und eröffnet Wege, die staunen lassen. Denken wir nur an die vielen Christinnen und Christen, die bis heute in unterschiedlichen Initiativen viele kleine Schritte setzen, um Frieden zu ermöglichen.

Heute feiern wir, liebe Schwestern und Brüder, das Patent des Christentums: Die gewaltlose Liebe, für die Gott selbst mit Fleisch und Blut einsteht. Heute feiern wir, liebe Schwestern und Brüder, dass es nicht einfach ein moralischer Appell ist, einander anzunehmen und nicht abzustempeln, sondern das Programm Gottes selbst. Heute feiern wir tatsächlich die Wende der Geschichte, die durch Gottes Einsatz bewirkt worden ist.

Wie Sie vielleicht wissen, ist das Weihnachtsfest im 4. Jahrhundert entstanden, als die Christen das Fest der Wintersonnenwende, das auf den 25. Dezember fällt, inkulturiert haben. War es für die heidnischen Römer zu der damaligen Zeit ein Tag, der aufatmen ließ, weil nach den vielen Wochen der Dunkelheit und Finsternis die Sonne sich wieder in aufsteigender Lichtgröße zeigte, war den Christen klar: In einem viel tieferen Sinne ist genau das durch die Geburt des Gottessohnes geschehen. Sie hat die Wende gebracht, das aufgehende Licht der Sonne, die alle Mächte des Todes, des Dunkels und der Finsternis zu besiegen vermag.

Kürzlich erzählte mir ein Mitbruder, der in Leipzig als Priester tätig ist, eine kleine Begebenheit, die er dort in der Adventszeit einmal erlebt hat: In einem großen Kaufhaus hatte man während der Adventszeit einen riesigen Weihnachtsbaum aufgebaut mit vielen Lichtern und einer künstlichen Schneelandschaft. Nichts davon erinnerte an Weihnachten. Eines Tages wagte es eine Gruppe von Christen, sich in diese Landschaft hineinzustellen und Weihnachtslieder zu singen. Daraufhin bemerkte ein Zeitgenosse: *„Nun kommt es auch noch dazu, dass die Christen sich Weihnachten unter den Nagel reißen“*. Man kann über diesen Satz schmunzeln, darf aber durchaus daran denken, dass die Christen sich tatsächlich Weihnachten unter den Nagel gerissen haben – und dies völlig zu Recht. Eigentlich bleibt es eine Herausforderung bis in unsere Tage, sich Weihnachten als die große Wende anzueignen, für

das eigene Leben, für die Gestaltung der Welt, für die Bereitschaft, zu den Boten der Freude zu zählen, die Frieden ankündigen und die Frohe Botschaft verkünden und zu allen Völkern sagen: Gott ist König – in diesem kleinen Kind, das zum Gekreuzigten heranwachsen wird. Gott ist König, der mit dem Wort Seiner gewaltlosen Liebe einzig und allein, ohne irgendeine Waffe, die durch Bosheit zu töten vermag, dafür aber es umso mehr geschafft hat, Menschen zu sammeln, die es Ihm gleichtun. Ein Beispiel dafür ist unser Einsatz für die Kirche in Lateinamerika, in Afrika und in so vielen uns unbekanntenen Orten, die unermüdlich tätig ist, manchmal wirkend wie ein kleiner Tropfen auf einen heißen Stein, durch Wort und Tat, in unterschiedlichsten Initiativen sozialer und pastoraler Arbeit, kleine Lichtblicke der Hoffnung zu setzen, wie ich selbst durch meine Besuche in Peru und Brasilien erfahren durfte.

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und tue dies auch im Namen meiner Mitbrüder im Bischofsamt und im Domkapitel, und ich wünsche Ihnen, dass die Schönheit dieses Tages in Ihnen und in uns allen neue Kräfte weckt, allen Widerständen zum Trotz, Weihnachten in jedem täglichen Heute Wirklichkeit werden zu lassen: In diesem Sinne eine gnadenreiche Feier der Weihnacht aus der Gnade und Wahrheit des liebenden Gottes, Ihnen, Ihren Familien, und allen Menschen, denen Sie verbunden sind.

Amen.